

SPD



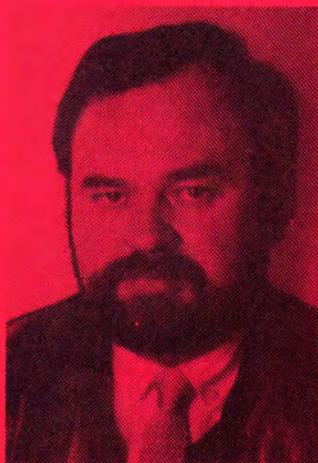
110 Jahre

SPD

in Sternenfels

1875 - 1985

110 Jahre SPD in Sternenfels Festschrift zum 110-jährigen Jubiläum des Ortsvereins Sternenfels der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands



Grußwort

Im Jahre 1875 entschlossen sich verantwortungsbewußte Männer in Sternenfels den „Sternenfelser Arbeiterverein“ zu gründen.

Sie hatten erkannt, daß die Arbeiterschaft nur geschlossen die negativen Auswirkungen der Industrialisierung abzuwehren in der Lage war.

Seit dieser Zeit haben Sozialdemokraten wesentliches zur Entwicklung der Gemeinde Sternenfels beigetragen.

Heute feiert der SPD Ortsverein Sternenfels das 110-jährige Jubiläum dieses traditionsreichen Ortsvereins.

Unter anderen Bedingungen wollen Sozialdemokraten weiterhin in Sternenfels Politik für den Bürger machen.

Der 110. Geburtstag des SPD Ortsvereins veranlaßt uns, im politischen Alltagsgeschäft einmal einzuhalten und uns auf unsere Tradition und unseren bisherigen Weg zu besinnen.

Zu unserer Jubiläumsveranstaltung darf ich Sie namens des Ortsvereins Sternenfels recht herzlich willkommen heißen.

Wir hoffen, daß Sie einige nachdenkenswertes und zugleich gesellige Stunden bei uns verbringen.

Gerhard Schollenberger

Vorsitzender des Ortsvereins Sternenfels

Grußwort

Liebe Freunde,



dem Ortsverein Sternenfels gilt mein herzlichster Glückwunsch zum 110-jährigen Bestehen.

Ich gratuliere zugleich im Namen des Parteivorstandes.

Danken möchte ich allen, die an der Arbeit des Ortsvereins teilhaben und immer wieder freiwillige Aufgaben für die Partei auf sich nehmen. Besonderen Dank schulden wir jenen älteren Mitgliedern, die die Organisation aufgebaut haben und große Opfer auf sich nahmen.

Nach den großartigen Wahlsiegen in Nordrhein-Westfalen und im Saarland wissen wir, die SPD kann, wenn sie es richtig entschlossen anpackt, die Mehrheit der Menschen in der Bundesrepublik auch allein gewinnen.

Die Menschen trauen der SPD zu, daß sie auf den wichtigsten Feldern - Arbeit und Umwelt, soziale Sicherheit, Wahrung des Friedens - Besseres zu leisten vermag als die anderen Parteien.

Zu den aktuellen Notwendigkeiten gehört auch, daß Frauen weit mehr als bisher mit wichtigen politischen Aufgaben betraut werden.

Nur wer vor Ort wirbt und arbeitet, kann mit Aussicht auf Erfolg politische Verantwortung in Land und Bund fordern.

Deshalb kommt Eurer Arbeit im Ortsverein, über die Kommunalpolitik hinaus, so große Bedeutung zu.

In diesem Sinne wünsche ich Euch und dem Ortsverein Sternenfels Erfolg.

Willy Brandt Vorsitzender der SPD

Die Geschichte der SPD in Sternenfels



Steinbruch „Steingrube“ Gründungsort Sternenfelser Arbeiterverein

Die Anfänge der Sozialdemokratie in Sternenfels

Im August 1869 wird unter Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands gegründet. Bereits im Jahre 1875 wurde in Sternenfels der Sternenfelser Arbeiterverein gegründet. Die Gründungsversammlung fand im Steinbruch „Steingrube“ statt. Die dort arbeitenden Steinhauer kamen zu dem Entschluß sich zu organisieren. Diesem Verein gehörten Steinhauer und Steinbrecher aus Derdingen, Kürnbach, Ochsenburg, Leonbronn und Freudenstein an.

Der Schwerpunkt ihrer Organisation lag in dem Steinbruch „Rohrhäde“ auf Kürnbacher Markung und in dem von den Eisenbahnunternehmen Holzmann und Kögler aus Bretten von der Gemeinde gepachteten Steinbruch mit der Gewinnbezeichnung „Steingrube“.

In jedem Steinbruch wählten die dort arbeitenden Männer ihren Sprecher. Diese Sprecher der verschiedenen Steinbrüche bildeten den Vorstand des Arbeitervereins. Ihre ersten Aufgaben waren die Festsetzung der Arbeitszeit für die Sommer- und Wintermonate, der Abbau der Überstunden der Lehrlinge, die Gründung eines

Solidaritätsfonds als Gegenstück der örtlichen Armenkasse, Aufstellung von eigenen Kandidaten bei der Wahl des Bürgerausschusses und des Gemeinderates. Die einzubehaltenden Beträge in die Kasse des Vereins wurden im Steinbruch eingezogen. Versammlungen oder Besprechungen waren nach Ende der Arbeitszeit, die in den Sommermonaten von 5.30 Uhr morgens bis 18.00 Uhr abends dauerte.

Die verbesserte allgemeine politische Großwetterlage in jener Zeit machte den Männern Mut und sie wurden nicht müde, sich jeden Tag trotz ihrer schweren körperlichen Arbeit für weitere Verbesserungen im Ort und für die Steigerung der Lebensqualität ihrer Mitbürger einzusetzen. Der Begriff „Sozialdemokratie“ oder der mehr aus dem Solidaritätsgefühl entstandene Ausdruck „Genosse“ als Gleicher unter Gleichgesinnten, durchzog wie ein festes Band den Ort.

Mit an erster Stelle des Arbeitervereins standen die Steinhauer Friedrich Häffner, Karl und Ernst Brumm, Christian und Friedrich Streckfuß, Karl Glöckler, Wilhelm Wöbner, Friedrich Siegrist, Ludwig Wagner, August Merz, Friedrich Kugler und Friedrich Wagner.

Leider machte der Beschluß des Reichstages im Jahre 1878 alle Hoffnungen dieser Männer zunichte. Das am 21.10.1878 durchgesetzte Ausnahmegesetz, unter der Federführung des von Bismarck regierten Bürgerblocks, war in seiner Auslegung nur gegen die Sozialdemokraten gerichtet. Die Polizei erhielt Order, die nun als gemeingefährlich geltenden Sozialdemokraten bei der Auflösung ihrer Vereine und Parteien zu überwachen.

Dieses Gesetz, das im Jahre 1890 zu Fall kam, hatte sich eindeutig als Fehlschlag erwiesen. Den Sozialdemokraten, denen man ihre Tätigkeit in der Öffentlichkeit verbot, waren im Untergrund umso aktiver.

Die Partei zwischen 1899-1933

Die Sozialdemokraten im Ort faßten erst kurz vor dem Jahre 1900 wieder Mut, sich gegen den Bürgerblock zu stellen. Ihrem Antrag, im Rathaussaal eine politische Versammlung abzuhalten, wurde nicht zugestimmt.

Am Sonntag, dem 9. September 1899, sollte im Gasthaus zur Krone eine von den Steinhauern einberufene Versammlung des sozialdemokratischen Vereins - wie sie sich nun nannten - abgehalten werden. Ein Paul Mitschke aus Berlin sollte zur Versammlung sprechen. Leider wurde diese Versammlung bei der Ortspolizeibehörde nicht gemeldet. Ein Steinhauer zeigte diese Versammlung auf dem Rathaus an, die Zusammenkunft durfte nicht durchgeführt werden. Aus einem Protokoll aus dem Jahre 1899 entnehmen wir, daß Landjäger Pfetsch und Polizeidiener Schäfer Order bekamen, sich zur rechtzeitigen Wachannehmung bereitzuhalten.

Wenn auch die Arbeit der Sozialdemokraten und ihre Mitwirkung in anderen örtlichen Vereinen nicht mehr zu übersehen war, der Standesdünkel der „Bürgerlichen Vereinigung“ drückte sich noch bis zum ersten Weltkrieg in einer Haltung aus, die mehr als Ressentiment als Kooperation zu verstehen war.

Nachdem der Gemeinderat und der Bürgerausschuß - auf Drängen der Steinhauer - sich entschloß, etliche Hektar Wald im Herzogenwald, im Eschenfeld und im Brückenwald auszustocken und zum größten Teil an Steinhauer verpachtete, wurde das Leben zusehends erträglicher.

Im Jahre 1910 wurde zum ersten Mal im Bereich des alten Sportplatzes eine 1.-Mai-Feier abgehalten. Hierzu war die ganze Bevölkerung eingeladen. Es kamen ganze Familien aus der nahen Umgebung, um an dieser Feier teilzunehmen.

Die Sozialdemokraten waren schon vor dem ersten Weltkrieg in ihrem gut organisierten Verein ein ernst zu nehmender politischer Faktor in unserer Gemeinde. Sie waren im Bürgerausschuß und im Gemeinderat vertreten.

Ein Onkel von Franz Kugler, nämlich Fritz Ippich, war von 1908 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst 1914 Vorsitzender des Vereins. Viele der jungen Sozialdemokraten, die 1914 zum Kriegsdienst eingezogen wurden, sind nicht mehr, oder zum Teil schwer verwundet oder mit einem seelischen Knacks aus diesem Krieg zurückgekehrt.

Von 1914-1919 führte Friedrich Kugler die ihm von seinem Sohn, mit der Zustimmung seiner Freunde, übertragenen Vereinsgeschäfte. Was die Sozialdemokraten jahrelang vorausgesehen hatten und wogegen sie im Parlament gekämpft hatten, trat nun ein.

Unser Volk wurde durch seine Bündnistreue in einen Krieg hineingezogen, der wesentlich durch die schwankende Politik der Reichsregierung mitgefördert wurde.

Der Ausspruch des Kaisers bei Beginn des Krieges: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ und die Verheißung der Regierung über eine Neuorientierung nach der Stunde der Not, brachte einen Burgfrieden zustande. Das ganze deutsche Volk aber mußte diesen Krieg nicht nur mit Tränen und Blut, sondern mit vielen Menschenleben bezahlen. Erniedrigt und gedemütigt kehrten die Soldaten zu ihren Familien zurück, die durch Hunger und Angst um das Überleben ihre Heimkehr fast nicht mehr registrierten.

Von der sozialdemokratischen Partei gehörten bei Beendigung des Krieges dem Gemeinderat folgende Männer an:
Gemeindepfleger Burger und Steinhauer Glöckler.

Im Bürgerausschuß waren vertreten:

Franz Pflüger als Obmann, Steinhauer Ludwig Wagner, Fronmeister Friedrich Kugler und Bäcker Ludwig Eckert.

Um eine Erwerbslosigkeit der Heimkehrer zu verhindern, beschloss Gemeinderat und Bürgerausschuß, alle hiesigen Heimkehrer - soweit sie nicht in eigenen oder fremden Betrieben eine Beschäftigung finden konnten - bei Notstandsarbeiten einzusetzen. Diese Notstandsarbeiten umfaßten die Ausbesserung sämtlicher Feldwege, Abräumungsarbeiten im Gemeindesteinbruch, Ausstockungsarbeiten im Gemeindegewald usw.

Für den Ort war die Zigarrenfabrik eine gewisse Erleichterung und der Gemeinderat setzte alle Hebel in Bewegung, um einen Wegzug der Firma oder eine Stilllegung des Betriebes zu verhindern.

Die bereits gegründete Firma Schweitzer (Meßwerkzeuge) setzte weitere Hoffnungen in die Bürger, da bei einer Erweiterung der Betriebsräume viele mit einem sicheren Arbeitsplatz rechneten.

Ein weiterer erfreulicher Lichtblick war im Jahre 1922 der Beschluß der Firma Hohner aus Trossingen, hier in Sternenfels ein Zweigwerk zu bauen. Der Gemeinderat stellte sofort den Bauplatz kostenlos zur Verfügung, in der Hoffnung, neben den in den ersten Jahren, wenn auch nur bescheiden fließenden Steuereinnahmen, doch in erster Linie weitere Arbeitsplätze für Frauen und Männer zu schaffen.

Ein großer Teil der Steinhauer mußte sich nach dem Krieg nach einer neuen - wenn auch ungewohnten Arbeit - umsehen.

Wir schreiben das Jahr 1922. Vorstand des sozialdemokratischen Vereins ist Karl Brumm, sein Kassier ist Fritz Ippich, Unterkassiere sind Friedrich Häffner und Ludwig Wagner. Dem Verein gehören ca. 60 Mitglieder an, davon ca. 20 Frauen.

Der sozialdemokratische Verein war keine Klassenpartei mehr, die nur - wie von vielen politischen Gegnern behauptet - um ihrer Selbsterhaltung wegen politischen Schaumschläge, sondern sie sprach in ihren Zielen und mit ihrem sozialen Programm auch Handwerker und Bauern an.

Daß diese Aussage fundiert ist, möchten wir anhand der Kandidaten und ihrer erhaltenen Stimmen zur Gemeinderatswahl am 17. März 1919 darstellen.

Ludwig Eckert, selbst. Bäcker	325 Stimmen
Karl Brumm, Kriegsinvalide	258 Stimmen
Franz Pflüger, selbst. Sattlermeister	203 Stimmen
Ludwig Wagner, Händler und Bauer	196 Stimmen
Friedrich Kugler, Fronmeister	187 Stimmen
Wilhelm Wößner, Invalide	172 Stimmen
Karl Schlag, Steinhauer	136 Stimmen
Gottlob Burger, Schreinermeister	116 Stimmen
Gottlob Wagner, Invalide	98 Stimmen
Friedrich Aldinger, Schreinermeister	70 Stimmen
Julius Maier, Maurer	62 Stimmen
und Gottlob Sanzenbacher, Gärtner	22 Stimmen

Bei dieser Wahl erhielten die Sozialdemokraten 5 von 12 Sitzen. Im Dezember 1922 bekamen die Sozialdemokraten 3 von 6 Sitzen und zwar Wilhelm Wößner, Ludwig Wagner und Gottlob Burger.

Das Jahr 1925 brachte für die Partei einen überwältigenden Wahlsieg. Gottlieb Kugler, Polizeidiener, Karl Brumm, Gemeindepfleger und Georg Stalder, Hauptlehrer, erreichten mit 1026 Stimmen fast noch einmal soviele Stimmen wie die „Bürgerliche Vereinigung“ die nur 592 Stimmen bekam.

Am 5. Oktober 1928 starb der langjährige Vorsitzende, Gemeindepfleger Karl Brumm. Neuer Vereinsvorsitzender wurde Ernst Esslinger, der bis zu seiner Amtsenthebung durch die Nazis im Jahre 1933 diesen Posten zur Zufriedenheit seiner Freunde versah.

Es würde zu weit führen, den Niedergang der Weimarer Republik zu analysieren. Was aber über die Sozialdemokraten und ihre Freunde mit der Machtübernahme der Nazis hereinbrach, war in der Auslegung der politischen Sitten professionelles Gangstertum.



Ernst Eßlinger

Als noch im Jahre 1932 bei der letzten Maifeier der Sozialdemokraten auf dem Schloßberg der Posaunenchor die Feier musikalisch umrahmte, spien der damalige Ortsgruppenleiter und seine politischen Freunde aus dem Bürgerblock Gift und Galle. Wir möchten hier auf einen alten Sozialdemokraten hinweisen - es war Gustav Bast - der selber im Posaunenchor lange Jahre geblasen hatte und ohne die Bedenken des damaligen Pfarrers zu akzeptieren, die Mitwirkung des Posaunenchores arrangierte.

Nach der Machtübernahme, und zwar am 31. März 1933, wurde von einem Gemeinderat, der der Fraktion der NSDAP angehörte, der Antrag gestellt, den der SPD angehörenden Stellvertreter des Ortsvorstehers, Ludwig Wagner, seiner Ämter zu entheben. Bei der gleichen Sitzung wurde ferner beschlossen, die Gemeinderäte Ernst Esslinger und Gustav Gültlinger sowie August Haas und Hugo Burckhardt - im Hinblick auf die sich in Deutschland vollziehende nationale Revolution - ihrer Ämter zu entheben.

Die SPD wurde verboten und jegliche politische Tätigkeit mußte eingestellt werden. Von dem die Kasse führenden Mitglied Fritz Ippich ist folgende Überlieferung: Vor den Augen des damaligen Landjägers und des neuen Polizeidieners mußten alle Unterlagen der Partei verbrannt werden.

Mit dem Ausspruch: „Wer die Macht hat, hat das Recht“, setzten sich die Nazis über alles hinweg.

Wiederum mußten die Sozialdemokraten im Exil oder im KZ machtlos zusehen, wie das deutsche Volk von einer faschistischen Diktatur in den Untergang und in neues Elend geführt wurde. Es wäre falsch, dieses traurige Kapitel der deutschen Geschichte totzuschweigen, das uns neben allem Leid auch unsere nationale Einheit gespalten hat.

Ende und Neubeginn

Vierzig Jahre sind seit dem Krieg vergangen und heute müssen wir uns ins Gedächtnis rufen, daß bei Neubeginn der Nachkriegsgeschichte und dem Aufbau unserer Heimat, die Sozialdemokraten mit an erster Stelle standen.

Man brauchte nach Ende des Krieges Sozialdemokraten, denn diese hatten eine weiße Weste.

So wurde als erster Bürgermeister in Sternenfels der Sozialdemokrat Gustav Gültlinger eingesetzt, Ernst Esslinger wurde sein Stellvertreter. Beide waren 1933 bei den abgesetzten Gemeinderäten dabei und hatten nun bereits wieder den Mut, sich aktiv in der Gemeindepolitik zu betätigen. Bei der ersten Gemeinderatswahl nach dem Kriege im Dezember 1947 stellte die SPD von 12 Gemeinderäten wieder 4. Es waren dies: Esslinger Ernst, Steinhauer, Häffner Friedrich, Mechaniker, Eckert Gustav, Mechaniker, Glöckler Gustav, Mechaniker. Die KPD stellte 3 Sitze, die Bürgerlichen 5 Sitze.

Dieser Gemeinderat hatte schon die größten Probleme mit der Zuweisung von Wohnungen für Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus dem deutschen Osten, da in Sternenfels ja sowieso kein großer Bestand an Wohnungen war. Wie ein roter Faden in der Gemeindepolitik zogen sich bis heute die Bemühungen, Gewerbe und Industrie anzusiedeln, durch die Sitzungen des Gemeinderats.

1948 entschloß sich der Gemeinderat zur Vergabe von Notstandsarbeiten, um die große Arbeitslosigkeit am Orte zu mindern.

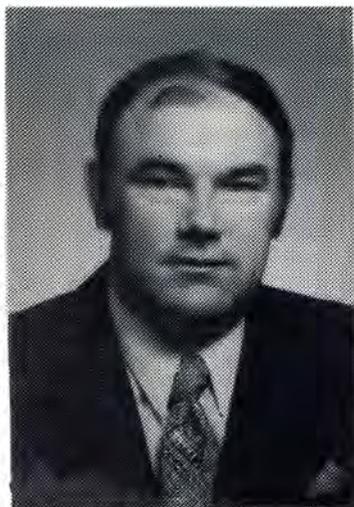
Aus dem Gemeinderatsprotokoll im Mai 1948 ist zu entnehmen, daß festgestellt wurde, daß sämtliche Gemeinderatsprotokolle von 1934-1944 nicht mehr auffindbar waren. So wurde also die Zeit der Nazis hier am Ort zu den Akten gelegt.

1951 wurde vom Gemeinderat angeregt, den Bürgersaal zu bauen, in dem wir uns heute befinden. Man dachte, man könne ihn mit Darlehen der Bürger finanzieren. Dies war jedoch nicht machbar, da den Bürgern offensichtlich das Geld fehlte. Die Finanzierung brachte also große Probleme mit sich. Festzustellen ist, daß die Vereine sich auch schon damals für eine gemeinsame Sache engagierten. Der Radfahrerverein Solidarität brachte durch Feste und Spenden das Geld für den Fußboden auf. Der Volksschor beteiligte sich auch und mußte dafür 10 Jahre keine Miete bezahlen. Der Sportverein mußte sich verpflichten, die Getränke für die Feste von der Firma Wulle zu kaufen, um das Darlehen dieser Brauerei von 1.500.— DM auf 3.000.— DM aufzustocken.

Ein herber Verlust traf uns am Orte, als am 19.7.1955 unser Ernst Esslinger verstarb. Er war von 1929-1933 sowie von 1947 bis zu seinem Tode Gemeinderat und stellvertretender Bürgermeister hier. Kurz vorher konnte er noch zusammen mit anderen Freunden den damaligen SPD-Innenminister Fritz Ulrich auf dem Burgfest des Volksschores Sternenfels begrüßen.

Wiedergründung des Ortsvereins

Sie werden sich sicher wundern, warum immer nur von Sozialdemokraten im Gemeinderat berichtet wird, aber es gab zu der Zeit keinen Ortsverein mehr hier in Sternenfels. Die Zeit während des Krieges hatte ihre Wunden geschlagen und es war mühsam, wieder neu zu beginnen. Erst im Jahre 1964 entschlossen sich Franz Kugler und Willy Gültlinger, die damals SPD-Gemeinderäte waren, wieder den Ortsverein aktiv zu machen. Sie gründeten im Oktober 1964 den Ortsverein zusammen mit: Kugler Manfred, Wagner Walter, Wagner Fritz, Wagner Franz, Knoll Julius, Schlotterbeck Walter, Häffner Gottlob, Götz Wilhelm, Niedergall Gustav, Gültlinger Erwin.



Franz Kugler

Pate war damals der erst vor kurzem verstorbene Genosse Karl Krust aus Mühlacker. Diese Männer bemühten sich nun wieder stärker um das politische Geschehen hier am Ort.

1972 bei der Bundestagswahl wurde ein großer Erfolg gefeiert. Man erreichte in Sternenfels 63,9 % der Stimmen für die SPD.

Dies wird in der weiteren Geschichte unseres Ortes wohl einmalig bleiben.

Bei den Gemeinderatswahlen bis 1984 außer 1947 erreichten die Bürgerlichen immer die Mehrheit im Gemeindeparlament, und dies, obwohl die SPD am Orte bei Bundes- und Landtagswahlen über 60 % der Stimmen erreichte.

Durch die Gemeindereform wurde aus Sternenfels und Diefenbach eine Gemeinde. Die politisch verschiedenen Ortsteile sind aber gut zusammengewachsen und wir freuen uns, daß wir auch auf Diefenbach unsere Aktivitäten ausweiten konnten.

Obwohl wir im Gemeinderat meistens in der Minderheit waren bis 1984 haben unsere Vertreter mit die Weichen für eine fortschrittliche Gemeinderatsarbeit gestellt. Wie sagte doch Bürgermeister Wagner anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums im Lammsaal 1975: „Die Sozialdemokraten haben die Entwicklung von Sternenfels wesentlich mitgestaltet“. Wir hoffen, daß dies ein Ansporn für uns alle ist, nachdem nun ja seit Oktober 1984 nach einem großartigen Ergebnis bei der Gemeinderatswahl 6 SPD-Gemeinderäte auf dem Rathaus sind.

Wenn nun an dieser Stelle nochmals auf zwei Männer stellvertretend hier am Ort eingegangen wird, so hat dies folgenden Grund:

Wie niemand anderes hier am Ort haben sie sich für unsere Sozialdemokratie eingesetzt und haben sich um unseren Ortsverein verdient gemacht. Es sind dies Ernst Esslinger und Franz Kugler.

Ernst Esslinger war von 1928-1933 SPD Ortsvereinsvorsitzender sowie Gemeinderat und stellvertretender Bürgermeister von 1946-1955. Er hat die Geschichte unseres Vereins wesentlich mitbestimmt. Franz Kugler war Mitbegründer des Ortsvereins nach dem Kriege sowie Gemeinderat und Fraktionsvorsitzender der SPD von 1956 bis heute, dies sind nun im November 29 Jahre. Beiden ist der Ortsverein zu großem Dank verpflichtet.

Seit vielen Jahren gehören Männer der sozialdemokratischen Partei in ununterbrochener Reihenfolge dem hiesigen Gemeinderat an und sind vom Vertrauen eines großen Teiles unserer Einwohner getragen, mit die Garanten für eine kontinuierliche Entwicklung unserer Gemeinde.

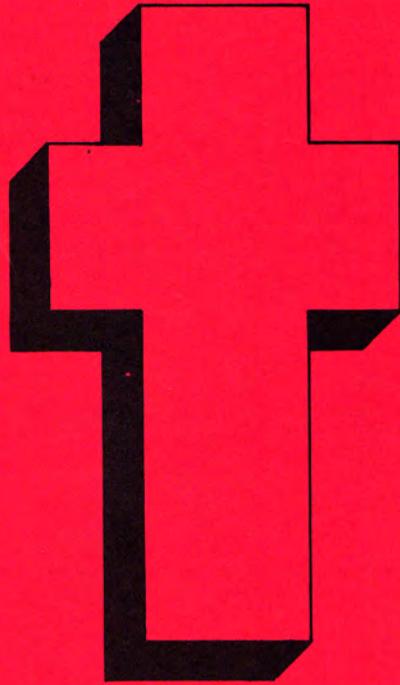
Wenn unser Ortsverein nun 42 Mitglieder zählt, so darf man noch ergänzend dazu bemerken, daß hier fast alle Schichten unserer Einwohner vertreten sind, die sich in der Lebendigkeit einer sozialen, reformfreudigen Partei wohlfühlen.

Das Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie, mit Augenmaß für das Machbare in allen Bereichen unserer Gesellschaft, muß wie vor 110 Jahren auch für die Zukunft unsere Aufgabe sein.

Wenn wir nach diesen Grundsätzen handeln, halten wir das Erreichte in festen Händen, um es späteren Generationen in Frieden und Freiheit zu übergeben.

Oktober 1985 Franz Kugler, Gerhard Schollenberger

In Ehrfurcht gedenken wir unserer Toten



„Brüder zur Sonne zur Freiheit“

Dieses Lied gehört zu den Liedern der Sozialdemokraten. Wir wollen es auch auf unserer Festveranstaltung singen.

1. Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, / Brüder, zum Lichte empor. / Hell aus dem dunklen Vergangenen / Leuchtet die Zukunft hervor!
2. Seht, wie der Zug von Millionen / Endlos aus Nächtigem quillt. / Bis euer Sehnsucht Verlangen / Himmel und Nacht überschwillt.
3. Brüder, in eins nun die Hände, / Brüder, das Sterben verlacht: / Ewig der Sklav'rei ein Ende, / Heilig die letzte Schlacht!

Der revolutionäre Wissenschaftler Leonid Radin schrieb dieses Lied 1897 während seiner Haftzeit in einem zaristischen Gefängnis nach einer bekannten russischen Volksweise. Das erste Mal sangen es politische Gefangene bei der Überführung in ein anderes Gefängnis. Der Dirigent Hermann Scherchen lernte das Lied in der russischen Kriegsgefangenschaft 1917 während der Oktoberrevolution kennen. Er schrieb daraufhin den deutschen Text, und machte nach seiner Rückkehr 1918 diese Arbeiterhymne in Deutschland bekannt.

Festprogramm

im Bürgersaal in Sternenfels

- Volkschor Sternenfels
- Begrüßung
(Paul Spahr Stellv. Vorsitzender SPD Ortsverein)
- 110 Jahre SPD Ortsverein Sternenfels
(Gerhard Schollenberger Vorsitzender SPD Ortsverein)
- Volkschor Sternenfels
- Der Auftrag der SPD im Wandel der Zeit
(Ulrich Maurer Stellvertretender Landesvorsitzender der SPD Baden-Württemberg)
- Grußworte:
Bürgermeister Wagner, Sternenfels
Wolfgang Roth, MdB
Bernd Kielburger, MdL
- Gemeinsames Lied
Brüder zur Sonne zur Freiheit

Anschließend spielt die Kapelle

»Die Arrows«

zum Tanz und Unterhaltung.

Es bewirbt Sie:

Ilse und Matthias Gal - Gasthaus Löwen, Sternenfels -